BRIGITTA BUSCH

Mehrsprachige Bildung in Österreich: Ein Fokus auf Curricula, Lehr- und Lernmaterialien

Resümee

Am Beispiel des deutsch-slowenischsprachigen Schulwesens in Kärnten wird in diesem Beitrag die Entwicklung der zweisprachigen Grundschule nachgezeichnet. Als 'roter Faden' dienen Lehr- und Lernmaterialien, die durch die verschiedenen Epochen in Gebrauch waren und es erlauben, Rückschlüsse auf die konkrete Unterrichtspraxis zu treffen. Wie mit der Zweisprachigkeit umgegangen wird und welcher 'geheime' Lehrplan, also welche Ziele im Hinblick auf die Rollenverteilung zwischen den beiden Sprachen, zum Tragen kommt, wird auch aus der Gestaltung der Materialien ersichtlich. Dabei kommt eine multimodale Textanalyse zur Anwendung, die Elemente wie Bild und Layout mit einschließt. Im letzten Teil nimmt der Beitrag Bezug auf aktuelle Formen des zweisprachigen Unterrichts in den Schulen mit slowenischer und deutscher Unterrichtssprache. Es kommen verschiedene Unterrichtsmodelle und Schulversuche zur Sprache. Es geht dabei um Schulformen wie das Ein-Tageine-Sprache-Prinzip oder das Eine-Person-eine-Sprache-Prinzip im Grundschulbereich sowie um einen Schulversuch in der Sekundarstufe mit drei bzw. vier Unterrichtssprachen.

1 Einleitung

Aus europäischer Perspektive sind Erfahrungen mit zweisprachigem Unterricht, wie sie in Österreich gesammelt wurden, deshalb interessant, weil sie weit in die Geschichte zurückreichen. Bereits zur Zeit der Einführung der Schulpflicht im 18. Jahrhundert wurde in vielen Regionen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie die allgemeine Pflichtschule zweisprachig geführt, um die Bevölkerung an die deutsche Sprache heranzuführen. In Österreichs südlichstem Bundesland Kärnten hat sich die zweisprachig geführte Schule mit slowenischdeutscher Unterrichtssprache in den letzten Jahren zunehmend von einer marginalisierten Minderheitenschule zu einer Schule, die einer regionalen Mehrsprachigkeit und der heterogenen und heteroglossischen Situation in den Lernergruppen gerecht zu werden versucht, entwickelt.

Bei Slowenisch handelt es sich in Österreich zwar um eine anerkannte Minderheitensprache, dennoch waren Status und Prestige des Slowenischen in der Region niedrig bewertet, sodass es nach wie vor nicht unbedingt als begehrenswerte Fremdsprache erscheint. In den letzten Jahren haben durch das Ende der Blocklogik und durch die europäische Integration massive Statusveränderungen stattgefunden, die das Stigma, das in Kärnten an dieser Sprache haftete, mindern. Slowenisch ist im Nachbarland, der Republik Slowenien, Staatssprache, und seit dem Beitritt Sloweniens zur Europäischen Union 2004 zählt es auch zu den Amtssprachen der EU. Der geschichtliche Rückblick in diesem Beitrag¹ zeigt, dass die zweisprachige Schule sehr verschiedene Phasen durchlaufen hat. Anhand der Veränderungen in Lehrplänen und in der Gestaltung von Lehr- und Lernmaterial kann herausgearbeitet werden, dass sich langsam ein Bewusstsein für die heterogene sprachliche Zusammensetzung von Lernergruppen herausbildet und dass ein Abrücken von der monolingualen Norm, die auch die mehrsprachige Schule noch immer beherrscht, stattfindet.

2 Slowenisch als Hilfssprache auf dem Weg zu Deutsch

Zweisprachiger Unterricht, der Volksgruppensprachen einschließt, geht zurück auf die Zeit der Habsburger Monarchie. Das damals eingeführte Modell betrachtete "die Sprachen der Völker" als Hilfssprachen auf dem Weg zu Deutsch und bestimmte noch weit bis in das 20. Jahrhundert den 'geheimen' Lehrplan der zweisprachigen Schule. Die allgemeine Schule war für alle kaiserlich-königlichen Erbländer von der Einführung der Schulpflicht 1774 an als "deutsche Schule" konzipiert und sollte durch die einheitliche Bildungs-, Kanzlei- und Befehlssprache Deutsch dazu beitragen, das Funktionieren des Staatswesens und des Heeres zu verbessern. Diese normativ monolinguale Ausrichtung konnte der tatsächlichen Situation in den Schulen allerdings nicht gerecht werden. In den meisten Regionen der Monarchie, so auch in Südkärnten, verstanden die Schülerinnen und Schüler kaum Deutsch. Die Mehrheit im Südkärntner Gebiet hatte Slowenisch als Umgangssprache. Das veröffentlichte "Methodenbuch für Lehrer der deutschen Schulen" enthielt einen Abschnitt, "wie der Jugend an Orten, wo man nicht deutsch spricht, die deutsche Sprache beizubringen ist". Es erhebt die Forderung nach Lehrern, die "der Muttersprache des Landes und der deutschen wohl kundig" sein müssen. Lehrer Felbiger (1777/1979,371 ff.) formulierte darin das Ziel des Grundschulunterrichts so:

Es muß im Deutschen so weit gebracht werden, daß in den höheren Klassen der Vortrag nur allein in dieser Sprache geschehen [sic], mithin die höheren Gegenstände, wovon die

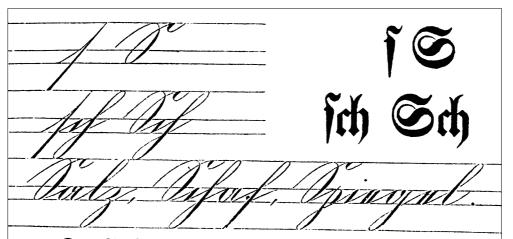
_

Die Forschungen für diesen Beitrag stützen sich v. a. im historischen Teil auf eine ethnographische Studie zur zweisprachigen Volksschule in Leppen/Lepena (Busch 1996).

Lehrbücher nicht in die Muttersprache übersetzt werden, bloß auf deutsch können abgehandelt werden.

Die Ausrichtung auf die deutsche Sprache spiegelt sich in den ersten Lehrbüchern für den Grundschulunterricht, die über Jahrzehnte in Gebrauch standen.

Abbildung 1: Lektion zum Buchstaben 'S' aus dem Preschern-Lesebuch (1888)



Der Sand, pesek; der Säbel, sablja, die Säbel, sablje; die Säge, žaga, die Sägen, žage; das Schaf, ovca, die Schafe, ovce; die Seide, svila; die Sache, reč, die Sachen, reči; die Sense, kosa, die Sensen, kose; das Salz, sol; die Schaufel, lopata, die Schauseln, lopate; die Schule, šola, die Schulen, šole; der Schlaf, spanje; der Spiegel, ogledalo, die Spiegel, ogledala; das Spiel, igra, die Spiele, igre; — Dunst, Ostern, Apfel, Quasm, Gras, Erde.

Die in Abb. 1 auszugsweise gezeigte Übung zum Erwerb des Buchstaben 'S' macht deutlich, dass es um das deutsche Alphabet geht, das sowohl in Kurrentschrift als auch in Fraktur gelernt werden soll. Es geht nicht um Wörter, die im Slowenischen mit 'S' beginnen, die slowenische Übersetzung wird nur 'mitgeliefert', um das Verstehen der deutschen Unterrichtssprache zu erleichtern. Auch die Reihenfolge, die immer mit Deutsch beginnt, gefolgt von Slowenisch, verdeutlicht die Hierarchie, die zwischen den Sprachen im Unterricht besteht. Im letzten Teil des Lesebuchs sind kürzere slowenische und deutsche Lesestücke abgedruckt. Es handelt sich dabei v. a. um Gebete, Verhaltensmaßregeln, Sprichwörter und kleine Geschichten. Deutsch dominiert in diesem Teil. Wenn es aber um Lesestücke geht, in welchen der Inhalt als besonders

wichtig und lehrreich angesehen wird, wie etwa in Gebeten oder in Verhaltensregeln, dann sind sie in Slowenisch verfasst.

In der Praxis waren zu wenig zweisprachige Personen verfügbar, die als Lehrer fungieren konnten, sodass in Kärnten der Schulbesuch im Gebiet mit zweisprachigen Schulen wesentlich geringer blieb als im Landesdurchschnitt (Busch 1996, 24). Es herrschte auch eine gewisse Bildungsskepsis, da nicht offensichtlich war, was die Schule den Menschen in den ländlichen Gebieten bieten konnte. Auch die national orientierten Bewegungen um 1848 dürften das Ihre dazu beigetragen haben. In den sogenannten Sonntagsschulen blieb die Kirche nach wie vor ein wichtiger Faktor in der Bildungsarbeit. Die Geistlichkeit, die andere Bildungsziele als die staatliche Bildung verfolgte, setzte bei der Alphabetisierung auf die slowenische Sprache und gab zu diesem Zwecke gänzlich in slowenischer Sprache gehaltene Schulbücher und Erbauungslektüre heraus.

Von der gescheiterten bürgerlichen Revolution bis zum Ende der Monarchie im Jahr 1918 blieb die Nationalitätenfrage im Zentrum des politischen Geschehens, und Sprache wurde mehr und mehr zur Definition nationaler herangezogen. Dadurch geriet Zugehörigkeit die Schule. Schlüsselstellung in der Sprachenpolitik zukam, in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die sogenannte utraquistische Schule², die für beide Volksgruppen gedacht war, eingeführt. Ihr Lehrplan drängte allerdings Slowenisch in eine Randposition: Slowenisch war – neben Deutsch – nur in den ersten beiden Schuljahren als Unterrichtssprache vorgesehen, ab der dritten Schulstufe wurde Slowenisch nur als Gegenstand unterrichtet. Laut Erlass des Landesschulrats für Kärnten mussten die Unterrichtsstunden in Slowenisch an das Ende der vormittäglichen Unterrichtszeit gelegt werden. Die weiter oben beschriebene "Slowenischdeutsche Fibel für allgemeine Volksschulen" blieb weiterhin in Gebrauch und wurde nach dem Ende der Monarchie nur so weit verändert, dass in den Texten der Bezug auf Kaiserlich-Königliches durch Referenz auf die "Republik Deutsch-Österreich" ersetzt wurde.

-

Dieser Begriff wurde in der Zeit der Monarchie geprägt und bezeichnet eine Schulform, die die Schüler im Lauf der ersten drei Jahre von der 'Volkssprache' (z. B. Slowenisch) zur deutschen Unterrichtssprache hinführen sollte.

3 Die kurze Zeit des verpflichtend zweisprachigen Unterrichts für alle

Nach dem "Anschluss" an Hitlerdeutschland 1938 wurden die utraquistischen Schulen in deutsche Schulen umgewandelt, zweisprachige Lehrer wurden in deutschsprachige Gebiete versetzt, die slowenisch-deutsche Fibel wurde durch eine deutsche ersetzt. Die NS-Verwaltung wendete der Schule als Eindeutschungsinstrument großes Augenmerk zu. 1942 begann die systematische Deportation der slowenischsprachigen Bevölkerung in Arbeits- und Konzentrationslager. In den Berggebieten formierte sich der Widerstand, der sich der jugoslawischen Partisanenarmee anschloss.

1945 wurde die allgemeine zweisprachige slowenisch-deutsche Schule eingeführt – als eine Art Wiedergutmachung für die Zwangsaussiedlungen und Deportationen, denen die slowenische Volksgruppe in Kärnten zur Zeit des Faschismus ausgesetzt war. Im Lehrplan von 1947 heißt es:

Die slowenische Sprache ist in den Schulen Südkärntens keine Fremdsprache, sondern für die slowenischen Schüler ihre Muttersprache, für die deutschen Schüler aber die zweite Landessprache. Der Unterricht ist also für beide Teile verpflichtend.

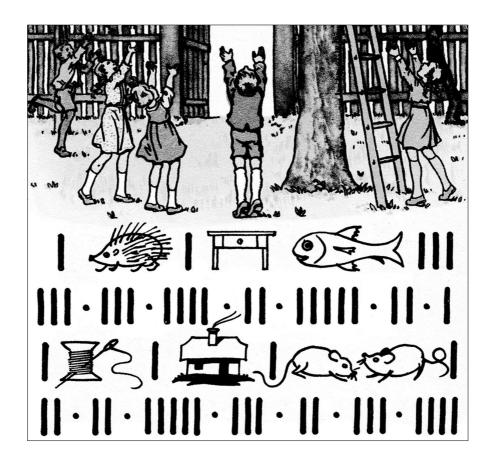
In ihrer Form übernahm die zweisprachige Schule allerdings das Modell der utraquistischen Schule, das die slowenische Sprache nicht wirklich der deutschen gleichstellt:

Der Unterricht wird hier in den ersten drei Schulstufen grundsätzlich in der Muttersprache des Kindes erteilt, doch wird die zweite Landessprache auch schon von Schulbeginn an in mindestens sechs Wochenstunden gepflegt. Auf der vierten Schulstufe erfolgt der Übergang zur deutschen Unterrichtssprache, die nun bis zum Schluß der Schulpflicht verbleibt.³

Die Realität in den Klassen war komplex. Sieben Jahre des bei strengsten Sanktionen durchgesetzten Verbots, die slowenische Sprache in der Öffentlichkeit zu verwenden, machten die Wiedereinführung von Slowenisch als Unterrichtssprache schwierig. Es gab nicht genug ausgebildete LehrerInnen mit Slowenischkenntnissen, Lehr- und Lernmaterialien für den Unterricht in slowenischer Sprache waren nicht vorhanden. Eine Arbeitsgruppe von zweisprachigen Lehrerinnen und Lehrern stellte schließlich ein Buch für die erste Schulstufe zusammen, das darauf Bedacht nahm, dass beide Sprachen als gleichwertig erscheinen.

Verordnung der Prov. Kärntner Landesregierung vom 3. Oktober 1945 zur Neugestaltung der zweisprachigen Volksschulen im südlichen Gebiete Kärntens (in der Fassung des Beschlusses vom 31. Oktober 1945).





In den ersten Lektionen, in welchen die Buchstaben erarbeitet werden, mischen sich beide Sprachen: Igel, Tisch und Fisch stehen, wie in Abbildung 2 zu sehen, neben igla, hiša und miš (Nadel, Haus, Maus). Während in den früheren Fibeln Illustrationen noch so gut wie keine Rolle spielen, haben in diesem Buch aus den 1950er Jahren die Texte bereits einen multimodaleren Charakter. Bedeutung entsteht im Zusammenspiel aus Wort und Bild. Das wird auch in Abbildung 3 ersichtlich, die ein erstes Lesestück zeigt.

Die Buchstaben werden für beide Alphabete gleichzeitig bzw. parallel erarbeitet. Das AutorInnenteam hat eine Progression in der Buchstabenfolge erarbeitet, die darauf Bedacht nimmt, beiden Sprachen Gemeinsames ebenso wie Sprachspezifisches regelmäßig über die erste Schreiblernphase zu verteilen, sodass sprachvergleichend gearbeitet werden kann. Das Buch beginnt mit den Vokalen und mit einigen in beiden Sprachen häufig vorkommenden Konsonanten (M, N, T, H), die einen annähernd gleichen Lautwert besitzen. Buchstaben für Laute, die nur in einem der beiden Alphabete vorkommen (wie bspw. Ü), werden nicht für den Schluss 'aufbewahrt', sondern immer wieder nach einer Reihe gemeinsamer Buchstaben 'eingestreut'. Das Gleiche gilt für Laute, die in den beiden Sprachen mit unterschiedlichen Buchstaben transkribiert werden (wie Š oder Č bzw. SCH oder TSCH).

Abbildung 3: Lektion zum Buchstaben 'k' aus ABC (1953)



K K KIKERIKI!

O, EIN HAHN IM ER

HAT EIN KILO. KARL, WAS KOSTET ER? KLARA IST KÖCHIN.

SIE KOCHT. WAS KOCHT SIE?

KRAUT, KOHL, KAROTTEN.

HIER STEHT EINE KOHLENKISTE.

KIKERIKI JE V CAJNI.

KAREL SE SMEJI: KLARICA,

KAJ JE TO, KAR RECI?

IMA KRIV KLJUN. KLIČE

KURE IN KORAKA. TO JE

KRALJ VSEH KUR. NESI

KOKOTA S KUHINJE!

LE HITRO, NAJ ČUVA KURE.

ONE NAM NESO JAJCA.

KOKLJA VALI V KUHINJI.

KLIČE KOK KOK, KO KOK.

Sobald die ersten Wörter gebildet werden können, steht im Buch meist auf einer Seite ein slowenischer Text und auf der anderen ein deutscher. Dabei handelt es sich um zwei verschiedene Texte, die oft thematisch verbunden sind. Es werden keine wortwörtlichen Übersetzungen angeboten. Manche Lektionen beginnen mit dem deutschen Text, andere mit dem slowenischen, fallweise ist der eine oder der andere etwas länger. Es war der Herausgebergemeinschaft offensichtlich auch in diesem Teil des Buches daran gelegen, dass ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Sprachen sichtbar wird, sowohl in quantitativer Hinsicht als auch in Bezug auf Textgattungen und Themen.

Die Bücher mussten einer heterogenen Lernergruppe Rechnung tragen, denn in vielen Schulen waren Kinder, die zu Hause Slowenisch sprachen und Kinder, deren Familiensprache Deutsch war, zusammen in einer Klasse. Theoretisch war das Ziel vorgegeben, dass alle Schülerinnen und Schüler in beiden Sprachen lernen sollten. Inwiefern der Unterricht auch tatsächlich zweisprachig gestaltet war, hing vor allem von der Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer ab. Da die Vorgabe, wonach ab der vierten Schulstufe die Unterrichtssprache Deutsch sein sollte, aus der Schulorganisation der Zwischenkriegszeit unverändert übernommen wurde, war auch bei solchen LehrerInnen, die dem Slowenischen gegenüber positiv eingestellt waren, der zum Teil selbst auferlegte Druck groß, Deutsch im Unterricht zu favorisieren. Abgesehen davon fand eine reelle

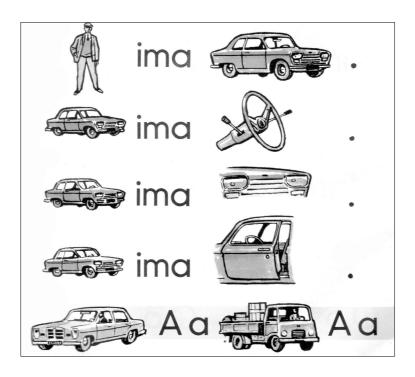
Entnazifizierung der Lehrerschaft nicht statt, sodass deutschnational gesinnte Eltern und/oder LehrerInnen einen veritablen zweisprachigen Unterricht untergruben.

4 Zwei Sprachen nebeneinander

Nachdem deutschnationale Kräfte 1958/59 durchgesetzt hatten, dass der obligatorische zweisprachige Unterricht abgeschafft wurde, mussten Eltern ihre Kinder explizit zum zweisprachigen Unterricht anmelden. Die Anmeldung kam einem Bekenntnis zur slowenischen Volksgruppe gleich, und es wurde teilweise massiver Druck ausgeübt, die Kinder nicht anzumelden. Es lernten auch nur mehr Kinder, die zu Hause Slowenisch sprachen, in beiden Sprachen. Für die angemeldeten SchülerInnen blieb Slowenisch Unterrichtssprache; der Lehrplan sah vor, dass der Unterricht in den ersten drei Schulstufen in annähernd gleichem Ausmaß in deutscher und slowenischer Sprache erteilt wurde. Die neue Situation spiegelte sich in den Schulbüchern, die nun einsprachig wurden. Während die Bücher für den Lese- und Schreib-Erstunterricht im Deutschen immer wieder neu konzipiert und verändert wurden, ist das slowenische Schulbuch für die erste Schulstufe, das Anfang der 1960er Jahre verfasst wurde, zum Teil noch heute in Gebrauch. Das für die 1960er Jahre durchaus moderne Sprachbuch für den Erstunterricht entspricht der heutigen Situation allerdings in nicht So wird etwa davon ausgegangen, mehr. slowenischsprachige Bevölkerung vor allem im ländlichen Raum lebt und in der Landwirtschaft tätig ist. Tatsächlich haben die Volkszählungsergebnisse von 1991 bereits deutlich gezeigt, dass in höheren Bildungsschichten proportional mehr slowenischsprachige KärntnerInnen vertreten sind als deutschsprachige und dass der Anteil an Slowenischsprachigen in der Landeshauptstadt Klagenfurt rasant wächst (Reiterer 1996). Auch die Art, wie Gender-Rollen in der Familie in diesem Buch behandelt werden, ist nicht mehr zeitgemäß.

Auffallend ist an der Gestaltung des Buchs, dass – wie in den deutschsprachigen Büchern aus dieser Zeit auch – dem Bild mehr und mehr Bedeutung gegenüber der Sprache zukommt. Die Dezentrierung des schriftlichen Modus, in welchem kanonisches Wissen traditionell weitergegeben wurde, eröffnet neue Möglichkeiten, sprachlich komplexen Situationen gerecht zu werden (Kress 2004). Das Bild erleichtert es den LehrerInnen, den Übergang von einem lokalen slowenischen Dialekt bzw. einer regionalen Umgangssprache zur slowenischen Standardsprache fließender zu gestalten. In der abgebildeten Lektion wird den SchülerInnen freigestellt, ob sie für den Begriff 'Türe' das in Kärnten überwiegend benutzte 'duri' oder das schriftsprachlich 'korrekte' 'vrata' verwenden.

Abbildung 4: Lektion zum Buchstaben 'A' aus *Naša začetnica* (Unsere Fibel), 1960er Jahre



In den 1970er Jahren erreichte die Zahl der Anmeldungen zum zweisprachigen Unterricht einen Tiefstand von nur mehr 17 % (Landesschulrat für Kärnten 2005). Der Slowenischunterricht war abgedrängt in das marginalisierte Mangel Minderheitenschulwesen. Ein permanenter an Unterrichtsmaterialien kennzeichnet die Situation. Nur im Lauf der Jahre Bücher für entstehen nach und nach den Lese-. Rechen-Sachkundeunterricht der ersten drei Schuljahre. Meist handelt es sich dabei um wortwörtliche Übersetzungen, ein slowenischer Text wird in das Layout des deutschsprachigen Buchs eingepasst. Dass eine ministerielle Approbation für jedes neue Schulbuch erlangt werden muss, fördert die Praxis, gleiche Bücher in beiden Sprachen zu produzieren, denn für neukonzipierte Bücher ist die Approbationsprozedur wesentlich aufwändiger. LehrerInnen empfinden es zwar als Erleichterung, dass mit den slowenischen Rechen- und Sachkundebüchern nun auch Materialien für den Unterricht in slowenischer Sprache und nicht nur für den slowenischen Sprachunterricht zur Verfügung stehen. Sie betonen, dass sie durch diese übersetzten Materialien an Sprachsicherheit gewinnen, weil sie über 'korrekte' Übersetzungen verfügen. Dennoch sind Nachteile dieser Praxis unübersehbar. SchülerInnen greifen häufig nur zum Buch in der Sprache, die sie besser beherrschen. Nur im Rahmen einer bewussten zweisprachigen Didaktik kann dem entgegengewirkt werden. Die 'mechanische' Übersetzung kann auch inhaltlich problematisch sein. So wurde bspw. vom Kärntner Landesschulrat 1990 eine zweisprachige Broschüre als zusätzliches Unterrichtsmaterial verlegt, in der unter dem Titel "Nachbarn sprechen andere Sprachen / Sosedje govorijo druge jezike" in beiden Sprachen zu lesen war: "Weißt Du, daß es in Kärnten Kinder gibt, die Slowenisch als Muttersprache haben? Sie lernen Slowenisch und Deutsch." (zit. nach Busch 1996, 159). Das mag zwar für Kinder in deutschsprachigen Schulen, die wenig über die zweite Landessprache wissen, sinnvoll sein, gegenüber slowenischsprachigen SchülerInnen wirkt das ausgrenzend.

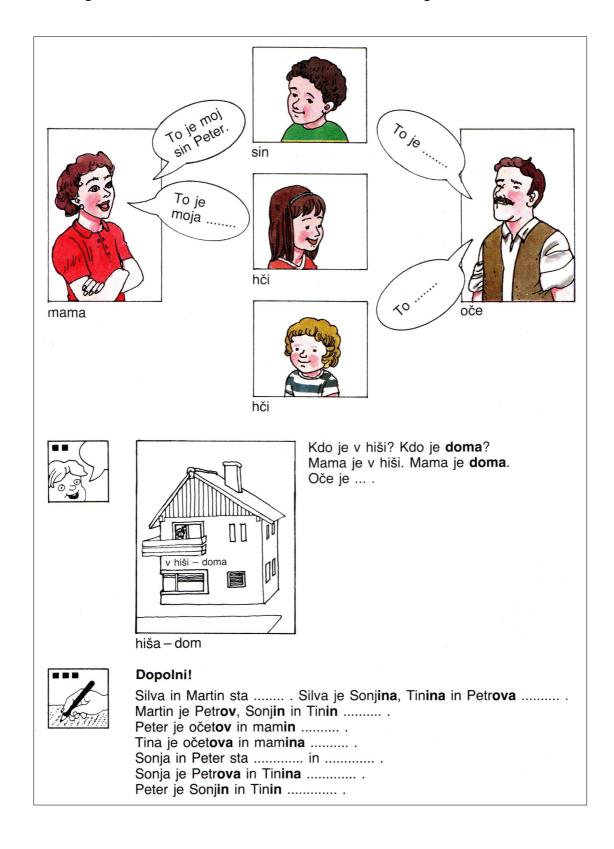
5 Selbsthilfe und didaktische Werkstätten; Deutschsprachige beginnen, Slowenisch zu lernen

Im Zuge der sozialen Bewegungen ist die zweisprachige Schule in den 1980er Jahren zu einem Thema geworden, es hat allerdings lange Zeit gebraucht, bis Zweisprachigkeit als Wert und nicht als Last gesehen wurde. Zunehmend wurde aus der sogenannten Minderheitenschule, in der Slowenisch überwiegend die Rolle der 'Hilfssprache' für Minderheitenangehörige auf dem Weg zu Deutsch spielte, eine zweisprachige Schule mit extrem heterogenen Lernergruppen. Heute ist mehr als ein Drittel der SchülerInnen im Geltungsbereich des Minderheitenschulwesens zum zweisprachigen Unterricht angemeldet. Laut Angaben von LehrerInnen sprachen im Schuljahr 2004/05 nur rund 17 % der Schüler die slowenische Sprache (in der mundartlichen, umgangssprachlichen oder standardsprachlichen Variante). Bei etwas mehr als 16 % konnte man eine rezeptive Sprachkompetenz feststellen. Die große Mehrheit, nahezu 67 %, stieg ohne jegliche Vorkenntnisse in den zweisprachigen Unterricht ein. In der Gruppe der angemeldeten SchülerInnen ist also zu differenzieren zwischen verschiedenen mitgebrachten (oder nicht mitgebrachten) Sprachkompetenzen. Es sind zumindest drei Untergruppen zu unterscheiden, damit man dem Sprachstand und der Leistungsfähigkeit des Einzelnen gerecht wird. Zusätzlich dazu sind Begabungsschwerpunkte, Leistungsschwächen sowie besondere Bedürfnisse und Neigungen zu berücksichtigen (Ogris 2005, 12 f.). In den sogenannten integrierten Klassen werden angemeldete und nicht angemeldete einsprachige und zweisprachige SchülerInnen gemeinsam unterrichtet. Die Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer ist groß, geht es doch darum, den zweisprachigen Unterricht didaktisch so zu gestalten, dass dem Umstand Rechnung getragen wird, dass Slowenisch für SchülerInnen Erst-, Zweit- oder Fremdsprache sein kann.

In den 1980er Jahren entstanden rund um das Institut für Bildungswissenschaften der Universität Klagenfurt didaktische Werkstätten, in welchen Materialien für den zweisprachigen Unterricht entwickelt wurden. Ein slowenischsprachiges Schulbuch, das gegen Ende der 1980er Jahre von einem LehrerInnenteam entwickelt wurde, versucht der Herausforderung heterogener Lernergruppen gerecht zu werden, indem es in jeder Lektion drei

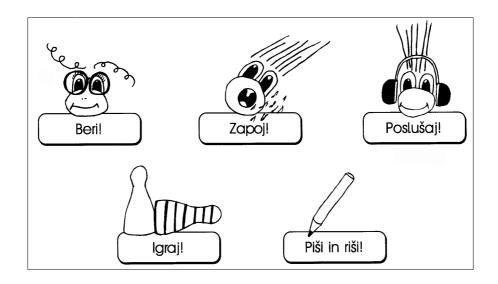
Schwierigkeitsstufen parallel anbietet. Das Buch ist für den slowenischen Sprachunterricht der ersten drei Schuljahre gedacht.

Abbildung 5: Lektion aus *Sonja in Peter* (Sonja und Peter) (1988). Die drei Schwierigkeitsstufen sind mit einem, zwei bzw. drei Punkten gekennzeichnet.



Aus der Unterrichtspraxis heraus entwickeln LehrerInnen Materialien, die für offene Lernformen geeignet sind wie bspw. didaktische Spiele oder Mappen für die Bearbeitung von Geschichten. Das Material wird zunehmend multimodal. Es rückt nicht nur das Bild in den Vordergrund, sondern es kommen auch andere Medien wie CD und CD-Rom zum Einsatz.

Abbildung 6: Icon-Palette aus dem Schulbuch *Poslušam, berem, govorim. Slovenščina za najmlajše* (Ich höre, lese und spreche. Slowenisch für die Jüngsten) (2004)



Dieses Lehrbuch für den Erstunterricht in Slowenisch kommt mit der mitgelieferten CD, die neben Liedern auch alle Lesestücke in gesprochener Form enthält, Eltern entgegen, die nicht oder nur wenig Slowenisch sprechen bzw. der Meinung sind, 'nur' einen slowenischen Dialekt zu verwenden und die slowenische Standardvarietät nicht zu beherrschen. Ihnen vermittelt der gesprochene Text eine gewisse Sicherheit, die slowenische Aussprache nicht 'falsch' weiterzugeben, wenn sie ihren Kindern bei den Hausaufgaben behilflich sein wollen.

Die Situation in Bezug auf Lehr- und Lernmaterial für den zweisprachigen Unterricht an Schulen mit slowenischer und deutscher Unterrichtssprache hat sich zwar in den letzten Jahren – vor allem durch Eigeninitiative von LehrerInnen – wesentlich verbessert, doch steht immer noch kein ausreichendes Budget zur Verfügung, damit neue Materialien erarbeitet und bestehende evaluiert und überarbeitet werden können. Aus dem Verkaufserlös kann diese Arbeit, anders als bei Schulbüchern für den Unterricht in der Mehrheitssprache, nicht finanziert werden. Bei einer Befragung im Rahmen einer Studie zum Minderheitenschulwesen in Österreich gaben LehrerInnen an, dass sie viel Vorbereitungszeit investieren müssten, weil die bestehenden Unterrichtsmaterialien nicht ausreichend auf die jeweilige Schulstufe und die

Sprachkompetenzen der SchülerInnen abgestimmt und "zu schwer" seien (Hieden/Abl [Hg.] 2005, 25).

Die Erkenntnis hat sich durchgesetzt, dass die in Kärntens zweisprachigen Schulen traditionell vorherrschende Form des zweisprachigen Unterrichts, der ungeregelte zweisprachige Unterricht, in dem sozusagen spontan zwischen den beiden Sprachen ständig hin- und hergesprungen wird, nur in Ausnahmefällen gute Resultate bringt. Beobachtungen zur Sprachverwendung im Unterricht und im Kindergarten (Gombos 2004) haben gezeigt, dass beim ungeregelten Wechsel von einer Unterrichtssprache zur anderen bei LehrerInnen meist eine internalisierte Hierarchisierung von Sprachen wirksam wird; eine Art heimlicher Lehrplan gewinnt Oberhand, und Slowenisch tritt dann oft in den Hintergrund. Unbemerkt fallen LehrerInnen und BetreuerInnen oft gerade dann in die dominante Sprache, wenn es um etwas 'Wichtiges' geht, bspw. Konfliktlösungen oder um die Ankündigung von besonderen Aktivitäten. Auf SchülerInnenseite führte der ungeregelte Wechsel häufig dazu, dass auf die Übersetzung in die stärkere Sprache gewartet wird, während die Konzentration, wenn die andere Sprache am Zug ist, nachlässt. Bei SchülerInnen, die sich weitgehend in beiden Sprachen wohl fühlen, ist, wenn LehrerInnen zur Strategie des ständigen Übersetzens greifen, oft auch Langeweile zu beobachten.

Der aktuelle Lehrplan für die zweisprachigen Volksschulen im Bereich des Minderheitenschulwesens sieht vor, dass für die angemeldeten SchülerInnen der Unterricht in etwa gleichem Ausmaß in Slowenisch und in Deutsch erfolgen soll. In den Bildungs- und Lehraufgaben trennt der Lehrplan nicht zwischen einem Teil für Slowenisch und einem für Deutsch, sondern sieht ein integriertes Fach vor (Lehrplan 2003, 43 ff.). Ein besonderer Teil widmet sich jenen SchülerInnen, die "ohne Kenntnisse bzw. mit geringen Kenntnissen" zum zweisprachigen Unterricht angemeldet sind. Ziel ist, dass sie möglichst bald dem Unterricht folgen können, dass "Kommunikationsfähigkeit angebahnt" wird, die Motivation zur Beschäftigung mit der slowenischen Sprache vertieft wird. Betont wird, dass das Lernen in lustbetonter und zwangloser Atmosphäre stattfinden soll und dass natürliche Kommunikationssituationen in der Schule ausgenützt werden sollen. Im Lehrplan wird hervorgehoben, dass sprachliche Vorerfahrungen berücksichtigt werden müssen, dass Fehlerkorrekturen nur dann sollen, die vorgenommen werden wenn sie Kommunikation beeinträchtigen, dass Rechtschreibkenntnisse nicht als Hauptbeurteilungskriterium dienen sollen (Lehrplan 2003, 75 ff.).

6 Aktuelle Modelle zwei- und mehrsprachigen Unterrichts

In Grundschulklassen mit Kindern, die zum zweisprachigen Unterricht angemeldet sind, und solchen, die nicht angemeldet sind, ist die Regel in der Unterrichtspraxis das Teamteaching, wobei eine zweite Lehrperson für 14 Wochenstunden in die Klasse kommt. Dabei soll möglichst nicht in getrennten Gruppen frontal unterrichtet werden, sondern in wechselnden Kleingruppen, die eine verstärkte Betreuung des Einzelnen ermöglichen. Ein/e TeamlehrerIn betreut in der Regel zwei Klassen, im Rahmen der Lehrerbildung in Kärnten wird eine spezielle Zusatzausbildung als TeamlehrerIn angeboten. Die Erfahrungen mit Teamteaching sind überwiegend positiv, der Erfolg ist allerdings stark davon abhängig, wie gut die PartnerInnen interagieren (Ogris 2005, 13). Wo das Teamteaching nicht möglich ist (bspw. aufgrund von zu geringen Schülerzahlen), unterrichtet eine Lehrerperson die Angemeldeten und die Nichtangemeldeten und organisiert den Unterricht als Abteilungsunterricht⁴.

Besonders in Situationen, in welchen alle Kinder zum zweisprachigen angemeldet sind, bietet sich die Möglichkeit, Unterricht Unterrichtsformen zu erproben. 1989 wurde die private zweisprachige Volksschule Mohorjeva/Hermagoras in Klagenfurt gegründet. Sie hat ein Ein-Tag-eine-Sprache-Modell eingeführt, bei dem es keinen Lehrerwechsel gibt, es ist ein rein zeitbasiertes Modell des Wechselns. Alle LehrerInnen an der Schule unterrichten in ihren Klassen in beiden Sprachen. Das Modell beruht darauf, dass neuer Stoff, wenn er in der einen Sprache erarbeitet wird, in der anderen Sprache wiederholt und gefestigt wird. Die geringe Klassenschülerzahl, der Einsatz von offenen Lernformen und von selbst erarbeitetem didaktischem Material ermöglicht ein Lernen in Klein- und Kleinstgruppen sowie eine intensive Betreuung von einzelnen SchülerInnen. Dabei kann eine spezielle gezielte Förderung in der 'schwächeren' Sprache erfolgen. Die Regel, dass an einem bestimmten Tag eine Sprache dominiert, wird von den SchülerInnen in der Regel gut akzeptiert und überwiegend als Spiel aufgefasst. Obwohl es den SchülerInnen frei steht, auch die Sprache des 'anderen' Tags zu benutzen, wenn sie das Gefühl haben, sich in der des Tages für eine bestimmte Sache nicht adäguat ausdrücken zu können, so bemühen sie sich doch meist, bei der Tagessprache zu bleiben. Da zunehmend Kinder aus Familien, in welchen kein Elternteil Slowenisch spricht, angemeldet werden, ist es in manchen Klassen zumindest im ersten Schuljahr nicht einfach, den täglichen Wechsel durchzuhalten. Bevor Slowenisch in diesen Klassen als Unterrichtssprache fungieren kann, braucht es einige Zeit, in der Slowenisch quasi als Fremdsprache unterrichtet wird.

1

⁴ Als Abteilungsunterricht versteht man im österreichischen Schulsystem in der Regel Unterricht in Klassen, in welchen SchülerInnen mehrerer Schulstufen gemeinsam unterrichtet werden. Im zweisprachigen Unterricht kann es sich auch um Abteilungen von zum zweisprachigen Unterricht angemeldeten bzw. nicht-angemeldeten Kindern handeln.

Eine Weiterentwicklung stellt das an der öffentlichen zweisprachigen Volksschule "VS 24" in Klagenfurt eingeführte Modell dar. Seit dem Schuljahr 2003/04 läuft an dieser Schule ein wissenschaftlich begleiteter Schulversuch mit einem neuen sprachpädagogischen Konzept. Das Prinzip ist ein wöchentlich wechselndes Sprachbad, ein zeit- und teilweise auch personenbasiertes Language-Immersion-Modell. Angenommen wird, dass dank der längeren Sprachkontaktphasen LehrerInnen und SchülerInnen auch eine längere Zeitperspektive haben, die für das Experimentieren mit Sprache und das Erproben von Kommunikationssituationen förderlich ist. Begünstigt wird dadurch auch das Erproben verschiedener Lernarrangements (Spiele, mit allen Sinnen Sprache be-greifen). Die Kinder werden ermuntert, Erklärungen in beiden Sprachen aktiv zu verstehen, denn es herrscht der Grundsatz, dass kein Dolmetschen stattfinden soll (Wakounig 2004, 131 f.). Es kann beobachtet werden, dass LehrerInnen weniger häufig in die geläufigere Sprache wechseln und eher dazu bereit sind, vielfältige Formen der Kommunikation auszuprobieren, wie etwa redundantes Erklären und non-verbale Strategien wie den verstärkten Einsatz von Gestik und Mimik (Wakounig 2004, 133).

Als Helferin tritt in der Klagenfurter Volksschule die Puppe Katja auf. Sie erinnert an psychodramatische Sprachlernansätze (PDL), wo Masken zum Einsatz kommen. Mit der Puppe in der Hand schlüpfen LehrerInnen und SchülerInnen in eine andere Rolle, in eine andere Realität, die die Schulwirklichkeit mit der Aura der Phantasiewelt umgibt, in der sich Kinder ohne Zwang, Druck, Angst und Scham bewegen können. "Man kann sagen, dass die Einführung der Puppe Katja die Sprachlernsituation befreiender und kommunikativer gemacht hat", resümiert Wakounig (2004, 133) im Bericht über den von ihm begleiteten Schulversuch. "Eine weitere positive Erfahrung, die von allen LehrerInnen bestätigt wurde, ist die, dass der wöchentliche Sprachenwechsel eine Lernrealität schafft, die die Hoffnung auf das Übersetzen unterläuft." Die Sprachsicherheit und das Selbstbewusstsein, sich in der "schwächeren" Sprache auszudrücken, wachsen daher schneller (Wakounig 2004, 133).

Viele SchülerInnen Klagenfurter Volksschulen der beiden zweisprachigem Unterricht besuchen in der Folge das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium für SlowenInnen in Klagenfurt. Der Bericht des Landesschulrats für Kärnten zitiert aus einer Stellungnahme des Lehrkörpers des Gymnasiums zu den verschiedenen Unterrichtsmodellen in der Volksschule: "Als weiterführende Schule bemerken wir vor allem den positiven Einfluss der Unterrichtsmodelle mit längeren Sprachaufenthaltsphasen im Slowenischen (mit größerem Input), wie dies sehr konsequent an der privaten Volksschule Hermagoras/Mohorjeva und der öffentlichen zweisprachigen Volksschule 24 in Klagenfurt/Celovec praktiziert wird. Aufgrund der alternierenden langen Slowenisch- bzw. Deutschphase (VS Hermagoras/Mohorjeva: 1 Tag, VS 24: 1 Woche) sind die SchülerInnen daran gewöhnt, in der jeweiligen Sprache des Tages/der Woche zu verbleiben." (Landesschulrat 2005, 158).

Am slowenischen Gymnasium läuft seit 1998/99 ein Schulversuch in der sogenannten Kugy-Klassen⁵ Sekundarstufe. Die sind zusammengesetzte Klassen, in denen von der fünften bis zur dreizehnten Schulstufe vier Unterrichtssprachen zum Einsatz kommen. Die SchülerInnen kommen aus den drei Nachbarregionen Kärnten, Friaul und Slowenien. Hauptunterrichtssprache ist das Slowenische, Arbeitssprachen sind von Anfang an auch Deutsch, Italienisch und Englisch, wobei je nach Möglichkeit themenweise, semesterweise oder jahresweise gewechselt wird. Vor allem für den Unterricht in Englisch und in Italienisch kommen SprachassistentInnen zum Einsatz. Dazu kommen Phasen mit Sprachimmersion (Projektwochen in Italien, Slowenien, Schüleraustausch mit Partnerschulen in diesen Ländern) und Begegnungen im Sprachtandem. Da nach dem österreichischen Lehrplan unterrichtet wird, sind die Schulbücher in der Regel in deutscher Sprache; zusätzliche Unterlagen in Slowenisch oder Italienisch stellen manche Lehrende selbst her. Fachtermini werden dadurch in der Regel in Deutsch und Slowenisch/Italienisch parallel gelernt. Die Eltern sollen möglichst einbezogen werden, alle Mitteilungen der Schule an das Elternhaus erfolgen mehrsprachig, und es werden begleitende Sprachkurse für Eltern angeboten.

Der sprachliche Hintergrund der Schülerinnen und Schüler der Kugy-Klassen ist sehr heterogen: Deutsch, Italienisch und Slowenisch sind als Erst-, Zweit- und Fremdsprachen vertreten, dazu kommen auch andere Erstsprachen von Kindern mit Migrationsbiographie. Die Erfahrungen aus der ersten Projektklasse, deren Fortschritte wissenschaftlich begleitet und evaluiert wurden (Prunč 2005), zeigen, dass nicht nur individuelle Unterschiede in Bezug auf Sprachgebrauch und -wissen gegeben sind, sondern dass auch bei einem Schüler manchmal die eine und manchmal die andere Sprache im Vordergrund steht. Phasen des raschen Fortschritts wechseln mit Phasen, die als Stillstand wahrgenommen werden. Die Evaluierung (Prunč 2005, 182) bescheinigt den Kugy-Klassen ein erfolgreiches Sprachenkonzept, auch wenn sich die Deutschund Slowenischkompetenz der Schüler der Kugy-Klassen von jener der Parallelklassen kaum unterscheidet. Einen deutlichen Mehrwert sehen die im laufenden Forschungsprojekts⁶ 2006 und 2007 Zuge eines SchülerInnen und Eltern darin, dass das Kugy-Konzept Möglichkeiten bietet, die Nachbarländer kennenzulernen und nachhaltige Kontakte zu knüpfen. Im Jahr 2000 erhielten die Kugy-Klassen am

Die Kugy-Klassen sind nach dem Bergsteiger und Schriftsteller Julius Kugy (1858-1944) benannt, der sich für die Sprachenvielfalt in der Alpen-Adria-Region einsetzte.

Das Forschungsprojekt zur zunehmend heteroglossischen Situation des Slowenischen in Kärnten wird an der Universität Klagenfurt von der Autorin in Zusammenarbeit mit U. Doleschal durchgeführt und von der Manfred-Gehring-Stiftung finanziert.

Slowenischen Gymnasium in Klagenfurt das Europasiegel für innovative Sprachenprojekte.

Das differenzierte Curriculum für die Grundschule, das auf die sprachlichen Ressourcen der SchülerInnen eingeht, neuere Schulbücher und Lernmaterialien aktuelle didaktische Zugänge weisen darauf hin, sowie Minderheitenschule den Übergang zu einer mehrsprachigen Schule vollzieht. Es setzt sich dabei ein Zugang durch, der den Sprachbesitz des Einzelnen als ein Ganzes wertet und möglichst nicht einzelne Sprachen getrennt betrachtet. Wünschenswert wäre, dass Mittel bereitgestellt werden, um die Erfahrungen, die im Rahmen des zweisprachigen Schulwesens in Österreich gesammelt werden, ausführlich zu dokumentieren und zu analysieren. Die in Schulversuchen bzw. in Privatschulen gewonnenen Erkenntnisse sollten schrittweise in das Regelschulwesen Eingang finden. Die Entwicklung von Lernmaterialien, die der heteroglossischen Situation gerecht werden, bedürfen einer speziellen Förderung und wissenschaftlicher Begleitung.

Bibliographie

- Busch, Brigitta (1996): Lepena. Ein Dorf macht Schule. Eine Mikrountersuchung sozialer und kultureller Gegensätze. Klagenfurt/Celovec: Drava
- Felbiger, Johann Ignaz (1777/1979): Kern des Methodenbuches, besonders für die Landschulmeister in den kaiserlich-königlichen Staaten. Wien 1777. Nachdruck. Wien o. A.
- Gombos, Georg (2004): Mehrsprachigkeit im Kindergarten. Erfahrungen im Alpen-Adria-Raum. In: Rassegna, periodico dell'Istituto Pedagogico, Anno XII, No. 25, S. 85-92
- Hieden, Josef/ Abl, Karlheinz (Hg. 2005): Förderung von Minderheitensprachen. Eine Inputstudie der Universität Klagenfurt, durchgeführt von Esther Blassnig und Philipp Mayring. Band 2. Klagenfurt: Pädagogische Akademie des Bundes
- Kress, Gunther (2004): Literacy in the new media age. London: Routledge
- Landesschulrat für Kärnten (2005): Abteilung VII Minderheitenschulwesen. Jahresbericht über das Schuljahr 2004/05. Erstellt von Thomas Ogris und Theodor Domej. Klagenfurt: Landesschulrat für Kärnten
- Landesschulrat für Kärnten (2004): Abteilung VII Minderheitenschulwesen. Jahresbericht über das Schuljahr 2003/04. Erstellt von Thomas Ogris und Theodor Domej. Klagenfurt: Landesschulrat für Kärnten
- Lehrplan (2003) der Volksschulen (Volksschulklassen, Volksschulabteilungen) mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache. Wien/Klagenfurt: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Landesschulrat für Kärnten

- Ogris, Thomas (2005): Bilingualer Unterricht. In: Landesschulrat für Kärnten (2005), S. 11-25
- Prunč, Erich (2005): Evaluierung der Kugy-Klassen am Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium für Slowenen in Klagenfurt. In: Landesschulrat für Kärnten (2005), S. 178-186
- Reiterer, Albert (1996): Kärntens Slowenen zwischen Minderheit und Elite. Aktuelle Tendenzen der ethnischen Arbeitsteilung. Klagenfurt: Drava
- Wakounig, Mirko (2004): Bericht über den Schulversuch an der Volksschule 24. Erfahrungen mit dem neuen sprachenpädagogischen Konzept. In: Landesschulrat für Kärnten (2004), S. 131-134

Unterrichtsmaterialien

- ABC. Slowenisch-deutsche Fibel. (1953) Herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft. Wien: Österreichischer Bundesverlag, Verlag für Jugend und Volk
- Kukovica, Franc/ Wrulich, Jožko/ Raschun, Irmgard/ Kukovica, Stanislava/ Pinter, Marica (Hg. 1986): Sonja in Peter se učita Slovensko. Celovec/Klagenfurt: Drava
- Opetnik, Jurij/ Katz, Danilo/ Trap-Kert, Janja (Hg. 2004): Poslušam, berem, govorim. Slovenščina za najmlajše. Klagenfurt/Celovec: Hermagoras/ Mohojeva
- Preschern, Karl (1888/1921): Slovensko-nemški Abecednik za obče ljudske šole. Slovenisch-deutsche Fibel für allgemeine Volksschulen. Wien: Österreichischer Schulbuchverlag
- Vouk, Rudolf (Leitung, o. J.): Naša začetnica. Von einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von [...]. Wien: Österreichischer Bundesverlag